

Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF
Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)
Band: 20 (1978)
Heft: 12: Randgruppen : Gedanken zur Weihnacht

Artikel: Weihnachten im Niederdorf, Zürich
Autor: Suttner, Wolfgang
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-155028>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

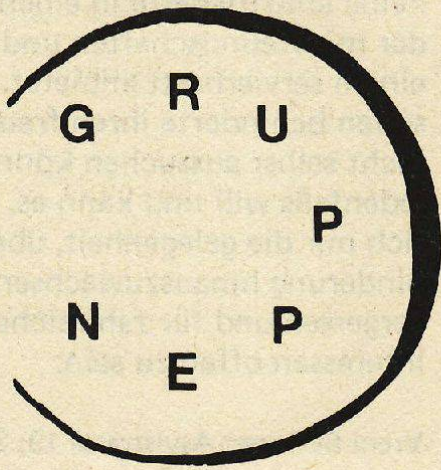
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

R
A
N
D



Gedanken
zur
Weihnacht

Weihnachten im Niederdorf – Zürich

Weihnachten ist das Familienfest. Weihnachten wird in der Familie gefeiert. Wer keine Familie hat, hat Mühe Weihnachten feiern zu können. Weil auch die meisten Familien haben, feiern auch sie Weihnachten und machen ihr Restaurant zu. Deshalb heisst Weihnachten für viele Alleinstehende: zu Hause hocken, in den vier Wänden bleiben, oder ein paar Stunden auf öden Strassen herumirren – müssen.

Institutionen verschiedenster Art versuchen, solchen, die vor allem an Weihnachten die Einsamkeit zu spüren bekommen, ein paar Stunden "Feier" anzubieten ... Viele von denen, die ihre Alleingelassenheit nicht zugeben wollen, bleiben – auch – an Weihnachten allein, einige treffen – vielleicht – auf Männer und Frauen von der Heilsarmee, die am "Heilig-Abend" für die Einsamen Dasein wollen. Im Niederdorf in Zürich, genauer: in der Schoffelstrasse 13, wird im Mehrzweckraum der Heilsarmee Weihnachten gefeiert.



Ich besuchte Daniel Ramsauer-Trummer, der in der sprache der heilsarmee of-
fizier genannt wird, weil er vollamtlich dienst tut, und der zusammen mit seiner
frau Marianne und einem weiteren offizier verantwortlich ist für das korps alt-
stadt Zürich.

“Ja das ist in einem saal, in einem mehrzweckraum, wo wir einerseits gottes-
dienst haben, andererseits dient er als teestube; also am samstag abend ist dort
die teestube, da siehts dann ganz anders aus, und am sonntag ist wieder im glei-
chen saal gottesdienst.

Die stimmung am weihnachtsabend ist gut, sogar sehr gut. Es berührt uns selber
manches mal. Letztes jahr haben wir an einem tisch sechs, sieben männer gehabt,
eine richtig zufriedene bande, die haben mitgemacht, natürlich haben sie gleich
gesagt, dass sie dann “Noch eins singen” wollten; die haben selber stimmung
mitgebracht. Es kommt eben auf die leute an, ob sie mitmachen. Wir machen
nämlich am weihnachtsabend kein programm. Wir haben natürlich schon
“sachen auf lager”, dass wir für den fall, wenn nichts läuft, etwas bieten können.
Aber eigtlich wollen wir schon die leute, die kommen herausfordern zu einem
persönlichen mitwirken.

Der eine sagt vielleicht dann: “Gebt mir doch die Gitarre, ich probier etwas zu
spielen...”, und eine singt irgend ein lied oder jemand steht auf und erzählt ein
gedicht.

Wir wollen einfach denen, die kommen das gefühl geben, dass sie nicht einfach
in eine konsumentenfeier kommen, sondern dass sie etwas mit beitragen können.

Diese art weihnachtsfeier wird im Züricher Niederdorf seit zwei jahren so “pro-
gramm-ungebunden” gestaltet. Durch die mund-zu-mund-propaganda kommen
jedes jahr mehr – auch mehr mitarbeiter. Leute, die einfach anrufen und fragen:
“Kann ich mitarbeiten?” – menschen, die sinnvoll weihnachten feiern wollen:
den tisch decken, abwaschen, mitfeiern.

Auch geschäftsleute kommen, bringen ihre geschenke. “Solche, die kistenweise
geschenke bekommen haben, bringen das zeug hierher: schokolade, kiloweise,
früchtekörbe, .. ja letztes jahr haben wir soviele sachen bekommen, dass wir am
schluss dann – schnell, schnell – so etwas wie ein Lotto gemacht, und das zeug
mit viel plausch verlöslet haben.”

Ich kann mir gut vorstellen, dass da im saal der Heilsarmee im Niederdorf spon-
tan eine gute stimmung aufkommen kann, eine stimmung, die sicherlich man-
che höfliche steifheit in vielen familien-weihnachtsfeiern in den schatten stellt.
Aber wie ist es mit denen, die zu stolz sind, ihre einsamkeit zuzugeben. “Das
gibt es natürlich schon, und da können wir auch nichts machen”, sagt Daniel
Ramsauer, “aber ich habe den eindruck, dass in Zürich viele menschen zu ihrer
einsamkeit stehen können, sie sagen: ich bin allein, ich möchte doch an weih-
nachten nicht allein daheim bleiben. Andere fragen bei uns an, ob wir nieman-
den wissen, der auch allein ist, damit sich etwas gemeinsames organisieren lässt.
Auch familien laden öfter einsame ein; und es ist ja doch immer ein risiko, je-
mand fremden einzuladen ...”

Weihnachten – familienfest – fremde in der familie. Ich spinne den faden ein
wenig weiter und frage, ob jetzt – in den jahren der sogenannten rezession –



weniger ausländer zu solchen weihnachtsfeiern für alleingelassene kommen. "Also – die, denen ich begegne, da hat sich eigentlich nicht viel geändert. Ich gehe jeden freitag auch ins bahnhofbuffet, dort trifft man ja viele ausländer, Jugoslaven, Türken. Ich geh dort vorbei mit unserer zeitschrift, verteile die zeitschrift und versuche ins gespräch zu kommen; daraus haben sich sehr gute kontakte ergeben ... Und wenn ich einen freitag mal nicht komme, dann muss ich's am nächsten sicher hören, dann reklamieren viele."

Mein sehr oberflächlicher eindruck von "Heilsarmee", den ich – vor dieser bekenntnis mit Daniel Ramsauer – hatte, beginnt neue konturen zu bekommen. Ich frage, ob die uniform der heilsarmee, überhaupt noch behilflich ist, oder ob sie nicht eher den kontakt zu den menschen verhindert. "Für gewisse tätigkeiten ist uns die uniform ein enorm grosses hilfsmittel. Gerade an weihnachten, wenn wir auf der strasse leute, die herumirren ansprechen und zu unseren feiern einladen, dann ist es für diese Menschen ein erkennungszeichen, sie wissen sofort: "Das ist einer von der heilsarmee! Wenn ich in zivil herumgehen würde, dann bin ich irgendeiner, dann wären die leute vielleicht recht skeptisch gegenüber meiner einladung. So aber wissen sie: da ist ein mensch, der ist parat, der ist parat zum gespräch, der ist parat, mir in meiner einsamkeit zeit zu opfern, den kann ich auf jeden fall mal anreden. . ."

Weihnachten – mit jemandem reden können – das ist schon recht viel. Vielleicht eine entscheidende begegnung. Weihnachten in der Schoffelgasse 13 – im Züricher Niederdorf – Weihnachten bei der heilsarmee. Heilsarmee? – "Sind das nicht die in den blauen uniformen, mit den gitarren, die singen und von Jesus sprechen und und und?" Ja es sind die – aber ...

Wolfgang Suttner, Brunnenenthal, 8915 Hausen

100 Jahre Heilsarmee

Ihr Bewährungsfeld ist der Kampf gegen soziales Elend. Ihre geistige Quelle ist der christliche Glaube: Seit einem Jahrhundert führen Heilssoldaten einen militanten Feldzug gegen Armut, Laster und Gottlosigkeit. Heute sind es weltweit 2,5 Millionen Frauen und Männer in 83 Ländern, die sich der Heilsarmee angeschlossen haben.

Die Heilsarmee wird von einem General geleitet, der seinen Sitz in London hat. Unter den 83 Ländern, wo die blaugelbrote Heilsarmeefahne weht, ist das Werk in Territorien eingeteilt. Die Schweiz und Oesterreich bilden ein Territorium. Sein Hauptquartier liegt in Bern. Ein Territorium untersteht dem Befehl eines Territorialleiters, der dem General und dem Internationalen Hauptquartier verantwortlich ist.

Die Schweiz ist in sechs Divisionen eingeteilt. Die Zürcher Division beispielsweise umfasst 20 Heilsarmee-korps. Hierzu gehören auch je ein Korps in Luzern, Baden und Brugg. Ein Korps ist eine Gemeinde, die die Salu-

tisten und ihre Freunde und Helfer in einer Ortschaft zusammenfasst. Grösere Städte werden in der Regel von mehreren Korps betreut. Jedes Korps hat ein Versammlungslokal. Im Kanton Zürich sind heute 64 Offiziere (hauptamtlich) und 38 Angestellte (sie müssen nicht Mitglieder der Heilsarmee sein) eingesetzt. Rund 1000 Frauen und Männer wirken in der Freizeit nebenamtlich als Heilssoldaten in den Korps mit.

Gesamtschweizerisch zählt die Heilsarmee heute 332 aktive Offiziere, 252 Angestellte und rund 6000 Heilssoldaten. Hinzu kommen etwa 4000 Freunde und Helfer.

TAGES-ANZEIGER 5. Oktober 1978